

Zeitschrift:	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Herausgeber:	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Band:	3 (1887)
Heft:	21
Rubrik:	Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

pelrohr-Gewebe selbst derartig niedrig, daß eine mit denselben ausgeführte Decke billiger wie z. B. eine Gypsplatten-decke zu stehen kommt.

Wir zweifeln nicht daran, daß dieses Doppelrohrge-webe sich auch in der Schweiz bald überall einbürgern wird, und verweisen Interessenten darauf, daß die Firma **Forster und Heene**, Baugehäft in St. Gallen, die Generalvertretung für die Schweiz übernommen hat.

Offizielle Mittheilungen aus dem Schweiz. Gewerbeverein. Leitender Ausschuß.

Kreis Schreiben Nr. 78.

(Schluß.)

2. Kunstgewerbe-Ausstellung in München.

Der Bayerische Kunstgewerbeverein beabsichtigt im näch-sten Jahre in der Zeit vom Mai bis Oktober eine deutsch-nationale Kunstgewerbe-Ausstellung in München zu veranstalten, welche die Aufgabe hat, die Leistungen des deutschen Kunst-gewerbes der Neuzeit, namentlich seit den letzten zwölf Jahren, zur Anschauung zu bringen. Zur Veranschaulichung des Ent-wicklungsganges des deutschen Kunstgewerbes soll eine Reihe von Räumen im Charakter der hervorragendsten Stylperioden gestaltet und innerhalb dieses Rahmens auch ältere Werke des deutschen Kunstgewerbes zugelassen werden. Zur Beschickung der Ausstellung sind neben den Angehörigen des deutschen Reichs und Oesterreichs auch die deutsch-schweizerischen Gewerbe-treibenden eingeladen.

In Folge dieser durch die k. bayr. Gesandtschaft in Bern vermittelten Einladung hat der h. Bundesrath durch ein Kreis-schreiben die Regierungen der deutschen Kantone ersucht, die Vertreter des Kunstgewerbes zur Beschickung resp. zum Besuch dieser Ausstellung zu veranlassen, gleichzeitig aber erklärt, daß er nicht im Falle sei, eine Organisation von Bundeswegen an-zuordnen, sondern die weiteren Schritte den deutsch-schweizerischen Kantonen überlassen müsse.

Wir unsererseits halten dafür, daß die Münchener Ausstel-lung auch für das deutsch-schweizerische Kunstgewerbe von großer Bedeutung werden könnte und namentlich diejenigen Gewerbs-zweige, welche einen ausgeprägt nationalen Charakter haben, wie z. B. die keramische Industrie und die Holzschnitzerei des Berner Oberlandes, die ostschweizerische Feinstickerei etc., dort nicht fehlen sollten. Auch die Kunsthandwerker, welche schon so oft bei einheimischen Ausstellungen ihr Geschick bekundet haben, aber leider zu wenig Gelegenheit zur Ausübung dieser Talente finden, möchten wir ermahnen, diesen vortrefflichen Anlaß zur Ausbreitung ihres Rufes zu ergreifen und sich wo möglich zu einer schweizerischen Kollektiv-Ausstellung zu vereinigen. „Sich regen, bringt Segen“, aber wenn man sich nur innerhalb seiner eigenen Wände regt, ist der Segen gering! Kein Erwerbsgebiet bedarf mehr der ständigen Kundgebung seines Könnens, als ge-rade das Kunstgewerbe.

Sofern sich, wie wir hoffen, eine Anzahl Gewerbetreibende zur Beschickung dieser Ausstellung entschließen könnten, würde die Organisation einer schweizerischen Ausstellungskommission angezeigt erscheinen. Wir sind gerne bereit, die bezüglichlichen vor-bereitenden Maßregeln zu treffen, und ersuchen die betreffenden Ausstellungslustigen um gest. vorläufige Mittheilungen an uns bis 11. September, damit eventuell eine Konferenz der Bethei-ligten und Sachverständigen einberufen werden kann.

Unser Sekretariat — und wohl auch die Gewerbemuseen in Basel, St. Gallen, Winterthur und Zürich, sowie die Muster- und Modellsammlung in Bern — sind sehr gerne bereit, über die Bedingungen der Beschickung dieser Ausstellung weitere Aus-kunft zu ertheilen oder zu vermitteln.

3. Oberrheinische Gewerbe-Ausstellung in Frei-burg i. Br.

Die günstige Gelegenheit des vorliegenden Kreis-schreibens glauben wir nicht vorübergehen lassen zu sollen, ohne den schwei-zerischen Gewerbebestand auf die in Freiburg i. Br. stattfindende Oberrheinische Gewerbe-Ausstellung aufmerksam zu machen. Dieselbe ist vom Gewerbeverein Freiburg veranstaltet, reprä-

sentirt in 46 Gruppen alle Erzeugnisse der Industrie, des Ge-werbes und Kunstgewerbes, der bildenden Künste, des Unter-richtswesens und der Landwirtschaft aus dem Ober-Elsaß und aus Ober-Baden und dauert vom 1. Juli bis zum 30. Sept. dieses Jahres.

So viel wir erfahren konnten, ist der Besuch dieser der schweizerischen Landesausstellung in Zürich von 1883 in vielen Richtungen nachgebildeten Ausstellung sehr wohl geeignet, ein übersichtliches Bild der Leistungsfähigkeit der dortigen Industrie und Gewerbe zu gewähren und so zur Belehrung, wie zur richtigen Würdigung und Anspornung der eigenen Kräfte zu dienen. Der gewerbliche badische Schwarzwald hat mit unserer eigenen Gewerbsthätigkeit so viel Verwandtschaft, so viele enge Beziehungen, daß die Freiburger Ausstellung gewiß des zahl-reichen Besuches unserer Gewerbetreibenden werth erachtet wer-den darf.

Mit freundeidgenössischem Gruß

Für den Leitenden Ausschuß,

Der Präsident: **Dr. J. Stöfel.**

Der Sekretär: **Werner Krebs.**

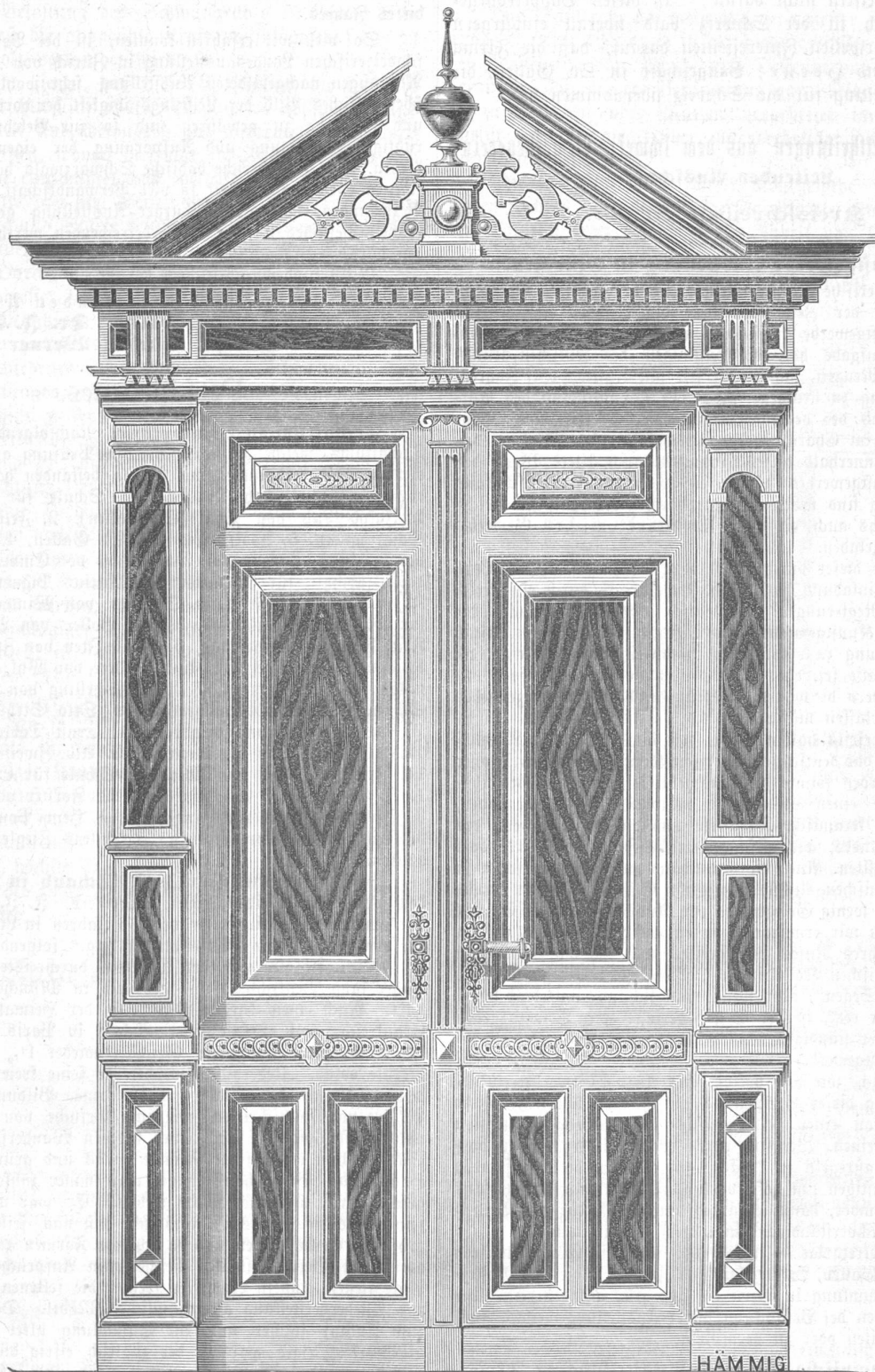
Verschiedenes.

Technikum in Winterthur. Nachfolgende Schüler des Technikums, welche die vorgeschriebene Prüfung an den entspre-chenden Fachabtheilungen mit Erfolg bestanden haben, erhielten das gewünschte Fähigkeitszeugniß: Schule für Bautechniker: 1. Jakob Luz von Thal (St. Gallen), 2. Felix Ragaz von Schaffhausen, 3. Adolf Reich von St. Gallen, 4. Hans Salchli von Aarburg (Aargau), 5. Ernst Uhler von Emmishofen (Thur-gau); Schule für Geometer: 1. Marius Piquet von Sentier (Neuenburg), 2. Hermann Sommer von Winterthur; Schule für Maschinentechniker: 1. Rudolf Boller von Winterthur, 2. Fritz Fuchsli von Brugg, 3. Hans Iten von Zwillikon, 4. J. Koch von Billmergen, 5. Karl Müller von Wyl, 6. Joh. Pfenniger von Bärentsweil, 7. Paul Schelling von Horgen, 8. D. Schuppisser von Oberwinterthur, 9. Otto Stehle von Basel, 10. Ad. Strelin von Burgdorf, 11. Ernst Tobler von Arbon, 12. Alfr. Torricelli von Lugano, 13. Alb. Zweifel von Linthal, 14. Fridolin Zwicki von Mollis; Schule für Elektrotechniker: 1. J. J. Bourcart von Zürich, 2. Ad. Forster von Winterthur, 3. Hermann Geiser von Langenthal, 4. Henri Pontet von Basel, 5. Fritz Salchli von Aarburg, 5. Julius Ziegler von Schaff-hausen.

† **Schreinermeister J. J. Schaub in Diefstal.** Aus dem Leben eines eigenartigen Schreiners, J. J. Schaub, der vor einigen Tagen im Alter von 66 Jahren in Diefstal gestorben ist, veröffentlicht die „Basellandsch. Ztg.“ folgende Einzelheiten:

Nach Absolvierung der Lehrzeit durchreiste Schaub vier Jahre lang Deutschland und arbeitete in München und Stutt-gart. Nach einem kurzen Besuche in der Heimat ging er nach Frankreich, nach 2½-jähriger Arbeit in Paris nach London, wo er in einem glänzenden Geschäft wieder 1½ Jahre seinem Berufe oblag. Ueberall verwendete er seine freie Zeit zur Be-nützung der in den Städten vorhandenen Bildungsmittel, zur Lektüre von Fachschriften, wie zum Besuche von Sammlungen und Ausstellungen. Nach einer kürzern Wanderschaft durch die Schweiz kam er in seine Heimat zurück und gründete er seinen Hausstand. Bei Schaub konnte man immer zählen auf die fest-ge-setzte Frist und auch solide Arbeit. Er war unermüdlich in seinem Berufe. — Es ist natürlich, daß nach seiner Uebung, in größeren Verhältnissen und in schönen Formen zu arbeiten, die an seinen Beruf gestellten bescheidenen Ansprüche ihm manche Lücke ließen, und so ergriff er freudig die seltenen Gelegenheiten zur Wiederherstellung alterthümlicher Möbel. Das führte ihn zum Ankauf solcher und zur Sammlung alter Münzen und Bildwerke. Bald war er, der zugleich eifrig die theoretischen Hilfsmittel der Münzkunde sich erwarb und solche emsig stu-dierte, ein merkwürdig gewandter Kenner im Münzfach, besonders römischer Funde. Er ging weiter und studierte die römischen Alterthümer überhaupt, besonders das Bauwesen, und verfolgte die alten Reste in unserm Lande mit wahrem Kennerblick. An Sonntagen Nachmittagen machte er seine Gänge zu den ihm ge-meldeten Fundstätten und Ausgrabungen. Das war sein Ge-

Musterzeichnung Nr. 25.



Zimmerthüre.

nuz, im schönsten Wechsel mit der Arbeit. Daneben suchte er die Anfänge der Kunst, namentlich der Kupferstecherkunst, zu erfassen und eine Lust war es für ihn, den noch zu wenig bekannten werthvollen Arbeiten des Kupferstechers Gysin gründlich nachzugehen.

Es war immer interessant, solche Einzelheiten wie auch allgemeine Fragen mit ihm zu besprechen. Er war immer originell und sein gesunder Menschenverstand wie sein geübter Blick führten ihn oft zu höchst selbstständigen Urtheilen.

Er war ein überzeugter Fürsprecher aller dem Handwerk zugeführten Bildungselemente, aber ein Feind der Art und Weise, wie solches vielfach durchgeführt wird. „Man will jetzt die Schüler geschickt und die jungen Handwerker geschickt machen, ohne daß sie sich anstrengen sollten: das bringt in der Schule und im Handwerk ein oberflächliches Volk hervor.“ „Die Arbeit ist nicht ein Unglück, wie Unverständige reden, sondern unser Glück.“ Am meisten ärgerte er sich daran, daß von Vereinen junger Leute am Wirthstische das Handwerk soll für sie fruchtbar gemacht werden. „Statt im Wirthshaus zu sitzen und darüber zu verhandeln, wie man sich der Arbeit entziehen und großen Lohn beziehen könne, sollten sie die freie Zeit zur Ausbildung, zum Nachdenken über vortheilhafte Handhabung des Werkzeuges benötigen und immer wissen, daß Fleiß und Ehrlichkeit allein den Beruf fruchtbar machen.“ Er, der im Schweiße seines Angesichts und bei strenger Arbeit die Kenntniß und die Ausübung seines Berufes gewonnen und lieb gewonnen hatte, sah in den neueren Rezepten zur Hebung der Gewerbe vielfaches Spiel statt des Ernstes. Seinen eigenen Sohn leitete er zum Berufe an nach seiner Weise und er hatte Glück dabei. — Außerlich erschien er gar nicht als Kraftgestalt, aber in seinem Wesen war er eine Kernnatur. Aus einer nach unseren heutigen Begriffen mangelhaften Schulbildung hatte er sich die Kraft und den Trieb der Fortbildung erhalten. Er war in Geschichte und Geographie, in Naturkunde und Verfassungsleben besser bewandert als Mancher, der Duzende von Hörslein auf der Schulbank abgesehen hat und schrieb einen korrekteren Styl, als manch Einer, der an höheren Schulen als Lehrer amtiert. Das ist die Macht und die Frucht des Triebes zur Fortbildung.

Maler-Ausstellung in Köln a. Rh. Aus Anlaß des deutschen Malertages findet in der Zeit vom 22.—27. Okt. dies Jahres eine „Ausstellung aller auf das Malereifach bezüglichen Gegenstände (Rohstoffe, Farben, Utensilien, Vorlagen etc.)“ statt. Die Platzmiete beträgt für Fabrikanten und Kaufleute 20 Mk. pro Quadratmeter Wands-, Tisch- oder Bodenfläche, für Fachleute, welche Mitglieder des deutschen Malerbundes sind, sowie für Fachschulen 10 Mk. — Näheres durch den Vorsitzenden des Ausstellungscomitès, P. Maubach in Köln a. Rh., Poststraße 3a.

Selbstthätiger Wassermotor. Vor einiger Zeit machte, wie die „N. Fr. Pr.“ mittheilt, Herr Ingenieur Franz Hofer im Donautanal, oberhalb der Augartenbrücke, einen gelungenen Versuch mit dem Modell eines Apparates, welcher durch den Druck des fließenden Wassers stromaufwärts getrieben wird. Diese zuerst von Ingenieur Wilhelm Wernigh in Berlin gefaßte und veröffentlichte Idee hat im ersten Augenblicke etwas Unglaubliches, weil sie fast an Münchhausen erinnert, der sich bei den eigenen Haaren aus dem Sumpfe zieht. Allein wenn man daran denkt, daß durch den hydraulischen Widerstand Wasser weit höher getrieben werden kann, als das Niveau des treibenden Wassers, so wird man doch geneigt, der Sache auf den Grund zu gehen. Der Apparat besteht aus einem Gestell, auf welchem ein sehr breites unterschlächtiges Wasserrad sich befindet. Dieses ist der Art konstruirt, daß es, mitten in das Strombett gebracht, durch das fließende Wasser Ueberkraft erhält, welche stärker ist, als der Druck des fließenden Wassers auf das Gestell. Um diese Wirkung an dem Modell zum Augenschein zu bringen, hatte Herr Hofer mit zwei im Winkel angebrachten Rollen einen am Ufer festgehaltenen Bindfaden angebracht, welcher von einer durch das Wasserrad bewegten Walze aufgewickelt wurde. Es muß dabei ausdrücklich bemerkt werden, daß der Apparat nicht an dem Bindfaden festgehalten oder gar gezogen wurde. Ein Mann hielt ihn nur fest und ließ nach, wenn das Modell am Ufer abwärts getrieben wurde, bis der Strom das Rad erfaßte und in Bewegung setzte. Dann aber ging der Apparat rasch stromauf-

wärts, den Bindfaden aufwickelnd. Das Experiment war also vollkommen gelungen und zeigte ein bisher technisch noch nicht ausgebeutetes Prinzip. Es fragt sich nun, wie weit es in der Praxis angewendet werden kann. Herr Wernigh hatte vorgeschlagen, daß ein solcher Apparat bei der Tauchschißfahrt am Tau oder an der Kette zum Zu-Berge-Schleppen von Lastkähnen dienen sollte. Herr Hofer gibt sich der sanguinischen Hoffnung hin, eine Konstruktion vorzuschlagen, wodurch die Schiffsahrt für geschleppte Schiffe auch ohne Kette möglich gemacht würde. Jedenfalls verdient die neue Erfindung die Aufmerksamkeit der Hydrotechniker und Dampfschiffahrt-Gesellschaften.

Schuhmacherei. Unsere elegante Welt kleidet sich jetzt mit Vorliebe „englisch“. Vor wenigen Jahren waren für Damen einfache Filzhüte, sogar ohne irgend welchen Schmuck in Mode; gegenwärtig ist es die Fußbekleidung mit spitzem Vordertheil und niedrigem, kräftigem Absatz. In jüngster Zeit ist in England auf letzterem Gebiet eine Neuerung aufgetaucht, die sich jedoch nicht auf die äußere Form, sondern auf die Herstellung der Fußbekleidung bezieht und welcher leichte Arbeit und große Dauerhaftigkeit nachgerühmt werden. Das Patentbureau von Richard Lööber in Görlitz schreibt über dieses neue Verfahren: Die Befestigung der Brandsohle mit dem Oberleder und der Untersohle geschieht nicht durch Nähen oder Einschlagen von Stiften von außen her, sondern es werden Messingstifte mit breitem, flachem Kopf zunächst durch die Brandsohle von der inneren Seite getrieben. Diese Sohle wird so auf den Leisten gelegt, daß die Spitzen der Stifte nach oben stehen. Nachdem das Oberleder durch Hindurchstecken der Stifte mit der Brandsohle verbunden ist, wird die Untersohle aufgelegt und mittelst derselben Stifte durch Aufschlagen befestigt. Die Länge der Spitzen ist der Art bemessen, daß sie in die Untersohle nur bis zur halben Stärke derselben eindringen. Durch die Belastung während des Gehens werden die Stifte weiter in die Sohle eingepreßt, so daß eine innigere Befestigung daraus resultirt. Es würde sich derartige Schuhwerk besonders für solche Personen eignen, die sich viel auf Parquett oder ähnlichen Fußböden bewegen, weil die Untersohle keinerlei Unebenheiten hat und Metalltheile (wie bei dem jetzigen Schuhwerk) nicht hervortreten.

Sprechsaal.

Neuer durch gewöhnliches Petroleum oder Gas betriebener Motor. (System Gaston Ragot, patentirt.) Die Benutzung des gewöhnlichen Petroleums als Triebkraft ist ein wesentlicher Fortschritt und wird viel dazu beitragen, die kleine Industrie, die Landwirtschaft und die Installation des elektrischen Lichtes in den öffentlichen Gebäuden und Privathäusern zu begünstigen.

Der von uns angebotene Motor ist von einfacher Konstruktion und kann ebenfalls durch Leuchtgas in Betrieb gesetzt werden. Mittels eines kleinen unter der Maschine befindlichen Apparates wird das Petroleum verflüchtigt und bildet mit der Luft eine explosirende Mischung, welche das Leuchtgas ersetzt. — Die Vortheile, die dieser Motor bietet, sind zahlreich. — Der niedere Preis und billige Transport des Petroleums ermöglichen mit demselben, in der Schweiz die Pferdekraft erheblich billiger als mittelst Gas herzustellen. Diese Motoren können überall angewendet werden, da sie von Wasser- und Gasunternehmungen unabhängig sind. Sie bedürfen keiner Zuleitungen, welche bei Gas- und Wassermotoren den Preis der Betriebsanlage bedeutend erhöhen, wenn nicht verdoppeln und ermöglichen dem kleinen Industriellen, welcher auf Mietzlokale angewiesen ist, sich eine Triebkraft zu verschaffen, die er bei Wohnungswechsel ohne bedeutende Kosten mit sich nehmen kann. Die in Rede stehenden Motoren reguliren ihren Gang automatisch und bedürfen keiner weiteren Ueberwachung. Ihre Anwendung ist gefahrlos. Die kondensirten Petroleumdämpfe bilden ein ausgezeichnetes Del, welches die Zylinder schmirt, die Abnutzung verhindert und im Vergleich mit anderen Motoren ein Ersparniß an Schmieröl von zirka 75 Prozent ergibt.

Diese Motoren nehmen etwas weniger Platz ein und sind billiger als Gasmotoren im Allgemeinen. In Lokomobilform werden sie, vermöge ihres geringen Gewichtes und leichter Transportirbarkeit, der Landwirtschaft große Dienste erweisen.